

## Die Erdäpfelkrankheit und Hunger um 1847 – oder: Die Suppe des Grafen

Einem Schreiben des Kantons zum Thema der «Erdäpfelkrankheit» und der Verteuerung von Lebensmitteln folgend beschloss die Bürgerversammlung Scherz die Anschaffung eines Lebensmittelvorrats auf den Frühling 1846 für 250 Franken aus dem Gemeindegut. Der Armenpfleger Jakob Lüthard, Gemeindeamman Hans Ulrich Meyer und Gemeinderat Johannes Rey erhielten den Auftrag, den Kauf zu organisieren. Aufgrund eines Rundschreibens des Bezirksamtes beschlossen die Bürgerversammlungen von Lupfig und Scherz im Oktober 1846 ausserdem, vom Kanton je sechs «Aktien» im Werte von je 14 Franken zu kaufen, die zum Bezug von Maiskörnern berechtigten. Diese gedachte der Kanton in einer Menge von 2'000 Zentnern (100'000 Kilogramm) zu erwerben. Im Januar 1847 lösten der Scherzer Gemeinderat einen Teil seiner Aktien ein und erhielt 300 Kilogramm der Maiskörner. Lupfig tauschte im Januar 1847 gleich alle seine Aktien gegen Mais ein.

Im Februar 1847 entschied die Scherzer Versammlung im Weiteren, «zwecks Vorsorge» 40-50 «neue Mäss» (wohl etwa 100 Kilogramm) Saatkartoffeln für die Armen zu besorgen und einen allfällig verbleibenden Rest den «Minderbemittelten» zu günstigem Preis zu verkaufen. Falls so viele Saatkartoffeln nicht beschaffbar sein sollten, könnte der Gemeinderat nach Gutdünken andere Nahrungsmittel im selben Kostenumfang kaufen. Offenbar unterschied der Gemeinderat zwischen «Armen» und etwas besser gestellten «Minderbemittelten». Auch Lupfig griff zu und erwarb drei Monate später zehn Mäss Saatkartoffeln für seine Bedürftigen. Ebenfalls im Zeichen der Nahrungsmittelknappheit stand der Verzicht Lupfigs auf die Verteilung des Brötliexamen-Brottes an die Schuljugend in den Jahren 1847 bis 1851. Anschliessend finanzierte man diese eine Zeitlang über Geldsammlungen bei der Bevölkerung.

Einen eher skeptischen Umgang pflegten der Scherzer Gemeinderat und die Bürgerversammlung mit der schon 1816 und 1817 vom Kanton propagierten Einrichtung von «Sparsuppenanstalten». Der Amerikaner und spätere bayrische Graf von Rumford hatte 1795 das Rezept der Sparsuppe für die königlich-bayrische Armee entwickelt. Sie war kalorienreich und verzichtete auf oft knappe Zutaten wie Weizen und Kartoffeln. Erbsen, Bohnen, Haferkerne und Hafergrütze waren die eisernen Bestandteile, dazu konnte man die Suppe – falls verfügbar - mit Brot oder Fleisch und «Knochen, klein zerhackt in einem Beuteltuch» anreichern.

Je im Februar 1846 und 1847 forderte ein Kreisschreiben der kantonalen Armenkommission die Gemeinden erneut auf, Sparsuppenanstalten zu eröffnen und ein «Sparsuppenreglement» zu erlassen, das die Verteilung regeln und wohl auch

das kantonal publizierte Rezept verwenden sollte. Dieses beschrieb den Kochvorgang minutiös und empfahl, mit dem Rüsten um sechs Uhr morgens zu beginnen, sofern man um elf Uhr schöpfen wollte. Im Februar 1846 überliess die Scherzer Bürgerversammlung den Entscheid betreffs der Sparsuppe zwar dem Gemeinderat, doch lehnte sie 1847 mit Rücksicht auf die grossen Kosten und «die Verhältnisse in der Gemeinde» den Erlass eines Sparsuppenreglementes mit klarer Mehrheit ab. Dass das Geschäft kaum umstritten war, lässt wohl darauf schliessen, dass in Scherz tatsächlich die Zahl der wirklich hungernden Einwohner in der Krise der Jahrhundertmitte eher klein war. Diese waren in der beschlussfassenden Gemeindeversammlung zu den Armenspeisungen ja auch stimmberechtigt und hätten einen entsprechenden Bedarf angemeldet.

Die Lupfiger Suppenanstalt war hingegen 1847 für 108 Tage offen, nachdem die Bürgerversammlung dies ein Jahr zuvor noch abgelehnt hatte. Es kochte die Witwe Verena Gysi für täglich 30 Rappen. Die eher reichhaltige Lupfiger Sparsuppe bestand aus Fleisch und Knochen, Mehl, Erbsen, Reis, gemahlenem Mais, Habermehl, Butter, Gewürze und Salz. Insgesamt schöpfte man 4'478 Portionen an 19 Familien und Einzelpersonen und verlangte dafür je fünf Rappen. Erstaunen mag, dass die Abrechnung in den Büchern der Gemeinde bei Ausgaben von 362 Franken auch 561 Franken Einnahmen ausweist, dies, obwohl die kantonalen Zuschüsse nur 55 Franken betragen.

*In loser Folge berichtet an dieser Stelle der Autor der Anfang 2023 erscheinenden Ortsgeschichte «Lupfig und Scherz – Geschichte, Geschichten» aus seiner Arbeit. Alle Folgen: [www.lupfig.ch/portraet/chronik.html/118](http://www.lupfig.ch/portraet/chronik.html/118).*

*Die Vernissage des Buches findet statt am 5. April 2023, 19.30 Uhr, im Saal des Gasthof Ochsen, Lupfig*